

# Ornithologische Monatschrift.

Herausgegeben vom

**Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V.**

**Zugleich Mittellungen des Bundes für Vogelschutz, des Internationalen Bundes für Vogelschutz (E. V.), des Vereins Jordsand (E. V.).**

Begründet unter Leitung von E. v. Schlechtendal,

fortgesetzt unter Leitung von W. Thienemann und K. Th. Liebe.

Ordentliche Mitglieder des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt zahlen ein Eintrittsgeld von 1 Mark und einen Jahresbeitrag von sechs Mark und erhalten dafür in Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Monatschrift postfrei zugesandt.

Schriftleitung:

Prof. **Dr. Carl R. Hennicke**  
in Gera (Reuss).

Die Ornithologische Monatschrift ist Eigentum d. Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Zahlungen werden an das Post-scheckkonto Amt Leipzig No. 6224 erbeten. Geschäftsführer des Vereins ist Herr P. Dix in Gera-Reuss, Laasener Strasse 15.

Kommissions-Verlag der Creutzschen Verlagsbuchhandlung in Magdeburg.

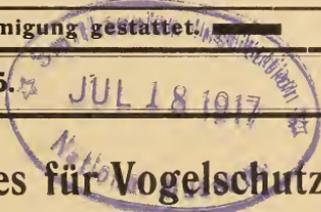
Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 8 Mark.

————— Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet. —————

**XL. Jahrgang.**

**Juli 1915.**

**No. 7.**



## Jahresbericht 1915 des Bundes für Vogelschutz e. V.

41 000 Mitglieder. ::: Jahresbeitrag mindestens 50 Pfennig.

**Bericht über die Tätigkeit vom 1. Oktober 1913 bis 1. Oktober 1914.**

Den Frühling kündigt der Orkane Sausen,  
Der Heere Vorschrift macht die Erde dröhnen,  
Und wie die Ström' aus ihren Ufern brausen,  
So wogt es weit von Deutschlands Heldensöhnen.  
Uhland.

Ein entsetzlicher Krieg umtobt Deutschland, dem eine Vereinigung von Mächten — so stark, wie sie die Weltgeschichte nicht kennt — die Selbstbestimmung rauben will. Einhalt wollen sie der Entwicklung gebieten, die Deutschland dank 44 Friedensjahren einen so gesegneten Aufschwung auf allen Gebieten gebracht hatte. Einer Welt von Feinden steht Deutschland gegenüber, unverzagt im Kampfe und einig wie noch nie. Ohne viel Worte gibt jeder einzelne, was das Vaterland braucht, und so wird einer überwältigenden Uebermacht nicht nur standgehalten, sondern ihr auch wuchtigste Schläge versetzt.

In solcher Zeit erschien es uns weniger wichtig, unseren Jahresbericht rechtzeitig fertigzustellen, als unsere Einrichtungen und Verbindungen in den Dienst der Linderung der Kriegsübel zu stellen.

Dies ist soweit möglich geschehen, insbesondere haben Vorträge unserer Vorsitzenden namhafte Spenden ergeben, die meist dem Roten Kreuz und unseren Vertretern in dem schwer geschädigten Ostpreussen und Elsass zur Verteilung zuzugingen.

Der Krieg, dieses Verbrechen an der Menschheit, hat natürlich auch der Vogelschutzbewegung einen schweren Schlag versetzt. Unser Verein ist deshalb besonders in Mitleidenschaft gezogen, weil er Nisthöhlen und Futterhäuser vertreibt, worin wir für den Winter 1914/1915 bereits eingedeckt sein mussten, sodann weil der Verein im abgelaufenen Geschäftsjahre seine Kräfte bis aufs äusserste angespannt und seine Geldmittel bis an die Grenze des Zulässigen verausgabt hatte. Schon in der Mitte Mai 1914 abgehaltenen 15. Hauptversammlung wurde daher zur Deckung der Verbindlichkeiten eine Lotterie oder die Verpfändung eines Schutzgebietes als Sicherheit vorgeschlagen. Der Krieg hat natürlich beide Wege ungangbar gemacht. Mit den Geldmitteln wollten wir deshalb nicht kargen, weil infolge der stets zunehmenden Wertschätzung der Vogelwelt die Möglichkeit lockte, in diesem Jahre entscheidende Fortschritte zu erreichen.

In der Paradiesvogel- und Edelreiherrfrage hat die im vorigen Jahresbericht erwähnte Schliessung des nordamerikanischen Marktes natürlich wichtige Folgen gehabt, die — durch ein englisches Gesetz und deutsche Massnahmen ergänzt — den Bestand der gefährdeten Vogelarten gesichert hätten. In Erwartung dieses Sieges galt es, die Anstrengungen zu verdoppeln. Die dritte und letzte Lesung des englischen Unterhauses stand noch aus, sie wurde von der Gegenseite mit allen Mitteln zu verschleppen gesucht; mit Erfolg, wie man infolge des Kriegsausbruchs leider sagen muss. Wir haben die dortigen Freunde nachhaltigst unterstützt, da ein durchschlagender Erfolg in England zunächst uns wichtiger erschien, als kleine Zugeständnisse in Deutschland. In unserem Lande beschränkten wir uns auf die Abwehr der Angriffe des Schmuckfederhandels. Dass heftige Angriffe erfolgen würden, war ja klar, denn der grosse Erfolg des Abschussverbotes für Paradiesvögel liess die Händler ein Aufhören des einträglichen Geschäftes befürchten. Mit ihren alten oft gehörten und oft widerlegten Einwänden konnten sie nicht viele in ihrer Meinung irre machen. Es ist bezeichnend, dass

nicht ein einziger deutscher Ornithologe von Bedeutung auf ihrer Seite zu finden ist. Im Gegenteil, die Deutsche Ornithologische Gesellschaft hat im Namen der wissenschaftlichen Vogelkenner unzweideutig auf die Gefahr der Ausrottung hingewiesen. Auch die grosse Oeffentlichkeit hat sich noch mehr zum Standpunkte des Vogelschutzes bekannt; unsere Flugschriften waren so begehrt, dass wir weitere 50 000 Stück anfertigen mussten. Durch das Entgegenkommen der Herren Direktor Gebbing, Dr. Kniesche und Dr. Grimpe gelang es uns, den schönen Paradiesvogel im zoologischen Garten zu Leipzig farbig und kinematographisch aufzunehmen, Bilder, die uns bei den Vorträgen gute Dienste leisteten, denn wer hat einen lebenden Paradiesvogel schon gesehen! Unter den vielen, die gleichzeitig mit uns den Kampf um die herrlichen Vogelarten führten, heben wir noch den Vortrupp mit Herrn Paasche hervor. Die im vorigen Jahresbericht erwähnte Schrift von Herrn Professor C. G. Schillings, welche einen fesselnden Einblick und Ueberblick über dieses ganze Gebiet gibt, haben wir nach Fertigstellung des Bilderschmucks und des Textes zurückgehalten bis zur erhofften Entscheidung in England. Durch den Krieg ist eine Herausgabe gegenwärtig nicht ratsam. Bei der heutigen Lage und der gegenwärtigen Bevorzugung von Blumen und Seidenbändern bleibt übrigens das Geld im Lande, was wir (auch sonst) im Interesse unserer Industrie durchaus wünschenswert finden. Wie sich die Verhältnisse nach dem Kriege gestalten, lässt sich zurzeit nicht übersehen.

Aeusserst erfreulich war das rege Interesse der Behörden am Vogelschutz. Aus einer Reihe von Anfragen ging der ernstliche Wille hervor, im gegebenen Rahmen den Vogelschutz nach Kräften zu fördern. Nichts kann uns natürlich angenehmer sein, als von den Behörden, wie es vielfach geschah, vor Ausführung und bei Durchführung von Vogelschutz-Massnahmen zur Beratung und Unterstützung beigezogen zu werden. Wir wollen zur Veranschaulichung einen Fall herausgreifen: Die Durchführung der Vogelschutzgesetze bereitet häufig den Behörden Schwierigkeiten oder wenigstens Unannehmlichkeiten. Werden z. B. Nestplünderer auf frischer Tat ertappt, so muss häufig für die weggenommenen Jungen gesorgt werden, die man meist nicht wieder ins Nest zurückgeben kann. Die mühevollte Aufzucht ist jedoch

nicht jedermanns Sache, und so geht der Nachwuchs häufig zugrunde. Ein ähnlicher Fall tritt bei der Post auf, wenn zurückgewiesene Vogel-nachnahmesendungen von der Post an den Meistbietenden verkauft werden müssen. Das gleiche geschieht bei Sendungen, die vom Empfänger nicht angenommen werden, weil ein Teil der Vögel bereits verendet ist. Meist ist ein grosser Teil der Vögel (infolge der oft äusserst mangelhaften Versendungsart) so erschöpft, dass ein sofortiges Freigeben den sicheren Tod bedeuten würde.

Wäre eine Stelle vorhanden, die die Tiere zuverlässig versorgt, so wäre den Behörden und dem Vogelschutze gleichermassen gedient. In unserer Geschäftsstelle in Stuttgart ist nun für Rechnung unserer Vorsitzenden ein grosser Flügkäfig im Freien aufgestellt worden, der uns gestattet, auch die grössten Vogelarten aufzunehmen. Bei den guten Eisenbahnverbindungen ist ein Verbringen selbst aus weiten Entfernungen nach Stuttgart wohl durchführbar. Im ersten Jahre hatten wir folgende Pfleglinge: Das Oberamt Spaichingen hatte — ein hocheifriger Beweis des Interesses — den Uhu durch eigene Verordnung geschützt, sehr zum Aerger des Jagdberechtigten, der aus dem Verkaufe der ausgenommenen Jungen regelmässig schöne Einnahmen erzielte. Der Horst wurde denn auch trotzdem ausgenommen, aber die Jungen bei dem Jagdpächter aufgefunden und eingezogen. So kamen 3 Uhus zur Aufzucht zu uns, weitere 2 kamen aus der Nähe des von uns unterstützten Naturschutzgebietes in der Eifel. 6 Waldohreulen wurden von einem Waldschützen, 3 Waldkäuze von einem Flurschützen Nestplünderern abgejagt. Es ist überhaupt traurig, wie sehr auch unsere nützlichen Eulenarten verfolgt werden. Ausser diesen Vögeln, die wir aufzogen, bis sie mit Aussicht auf ihr Durchkommen in Freiheit gesetzt werden konnten, hatten wir ständig Wachteln, Rotkehlchen, Finken, Zeisige, Mönchsgrasmücken, die von der Polizei bei Vogelhändlern beschlagnahmt wurden, aber bis zur gerichtlichen Erledigung nicht in Freiheit gesetzt werden durften, endlich wie stets auch diesmal Mauersegler, Rauch- und Mehlschwalben sowie sonstige verunglückte Vögel; wie man sieht das reine Vogelasyll. Höher als die Rettung einzelner Vögel schlagen wir jedoch den Einfluss auf die Verhütung, nicht nur auf die Bestrafung

der Vergehen an. Gelegentlich der Aburteilung von Verstößen gegen das Vogelschutzgesetz wurden über 300 Mark Belohnung ausbezahlt. An dieser Stelle möchten wir auch einschleichen, dass wir des öfteren einem Orte sein Storchenpaar erhalten halfen. So zeigt beistehende Aufnahme das Pfarrhaus in Hermaringen, auf dem gelegentlich des Hausumbaus die Nestunterlage auf Bundeskosten neu erstellt und sofort angenommen wurde.



Auch die Schule hat sich eingehend mit Vogelschutz beschäftigt. Die obersten Schulbehörden Württembergs haben z. B. bei uns angeregt, ein Merkblatt an die Schulen zu verteilen. Getreu unserm Grundsatz, den Vogelschutz stets unter dem Gesichtspunkte des Natur- und Heimatschutzes überhaupt aufzufassen, haben wir uns bei diesem Schülerflugblatte nicht auf die Vögel beschränkt, sondern auch die Pflanzen- und übrige Tierwelt einbezogen. Das mit hübschen Abbildungen versehene von Rektor Dr. Lutz verfasste Flugblatt (Auflage 45 000) hat in verschiedenen Städten Deutschlands gute Dienste geleistet und überall uneingeschränkten Beifall gefunden. Die Kenntnis des Wertes der Vogelwelt und die Freude an ihr schienen uns aber so weit vorgeschritten, dass wir die Zeit für eine wesentliche Vertiefung und Ausdehnung unserer Organisation für gekommen hielten. Wie auch in anderen Fällen sollte zunächst die beste Form in Württemberg festgestellt werden. Neben unseren Ortsgruppen, die ja dort fast in jeder Stadt zu finden sind, sollten Sachverständige für die einzelnen Gebiete des Vogelschutzes und der Vogelkunde gewonnen werden, welche durch Anregungen, Beratung und Beihilfe das örtliche Interesse am Vogelschutz wecken, wachhalten und vertiefen sollten. Schon seit Jahren hatten wir uns zu diesem

Zwecke für die Ausübung des praktischen Vogelschutzes mit dem Verbands Württembergischer Baumwarte in Verbindung gesetzt, um diesen Stand für unsere Sache zu gewinnen, zur Beobachtung der Vogelwelt und zur Betätigung im Vogelschutz anzuleiten, und ihn dann durch Uebertragung von Arbeiten an diesem Gebiete dauernd interessiert zu halten. Um ihnen die Kenntnis der Vogelwelt zu vermitteln, wurden allen Mitgliedern unentgeltlich die Jahreshefte, den Fortgeschrittenen auch unser Vogelwerk übergeben. Für die Vogelkunde wichtige Beobachtungen wiederum wären sicherlich von den Herren Lehrern zu erwarten, die ja schon vielfach im Deutschen Lehrerverein für Naturkunde auf diesem Gebiete wissenschaftlich arbeiten. In jedem Orte dürfte sich diese oder jene geeignete Persönlichkeit finden lassen. Praktische Nachschlagewerke schienen eine zum Erfolg notwendige Voraussetzung. Nun gibt es ja sehr viele, aber nur die tunlichste Beschränkung auf die örtlichen Verhältnisse schien uns die notwendige Uebersichtlichkeit und die eingehende Behandlung der zunächst liegenden Fragen zu gewährleisten. Einer Anfrage des Herrn Dr. rer. nat. Fischer wegen einiger Angaben für seine Doktorarbeit verdankten wir die Kunde von dieser Arbeit, die so ganz unseren Absichten entsprach. Behandelt sie doch die Vogelwelt Württembergs aufs eingehendste, ohne durch die Uebersetzung des gesamten hierauf bezüglichen Materials die eigenen Beobachtungen und damit die Frische in der Darstellung zu verlieren. Der Verfasser gab entgegenkommenderweise die Schrift in unseren Verlag, und der Satz zur Vorlage der Doktorarbeit konnte noch unmittelbar benützt werden. Das Buch, geschmückt mit farbigen Abbildungen, liegt fertig vor und wird gebunden zum Preise von M. 3,50 für Mitglieder des B. f. V. abgegeben (im Buchhandel M. 5.—). Mehr als unsere bei der hohen Auflage verhältnismässig geringen Ausgaben wollen wir auch hier nicht vergütet haben. Jedem Freunde der Vogelwelt, ganz besonders aber allen Württembergern empfehlen wir das Buch.

Die Zahl der Schutzgebiete, an deren Entstehen der Bund tätigen Anteil genommen hat, hat nunmehr das halbe Hundert überschritten. Es lohnt sich daher, einen Ueberblick über diesen Zweig unserer Tätigkeit zu geben, ähnlich wie dies eins unserer Vorstandsmitglieder auf der sechsten Konferenz der staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege

in Preussen infolge einer überaus ehrenvollen Aufforderung tun durfte. Der Bund hat schon ganz kurz nach seiner Gründung die Notwendigkeit erkannt, zur Sicherung der Vogelwelt auch Grund und Boden zu erwerben. Das klingt heute selbstverständlich, man muss jedoch bedenken, dass man sich an der Vogelwelt das Eigentumsrecht auch auf diese Art nicht so sichern kann, wie bei Bäumen, Gesteinen oder Gebilden von Menschenhand. Der Eigentümer von Grund und Boden hat keineswegs damit ein völliges Besitzerrecht an den vorhandenen Vögeln, und selbst wenn er es hätte, könnte er das zeitweilige oder dauernde Abwandern derselben nicht hindern. Heute ist es freilich unbestrittenermassen ein wichtiger Teil des Vogelschutzes, und der volle Besitz ist deshalb zu erstreben, weil meist der Umfang der durchführbaren Schutzmassnahmen abhängt von dem Umfange der Rechte. Die Preise entsprechen freilich oft nicht entfernt dem Werte von Grund und Boden, sondern pflegen unsinnig in die Höhe zu schnellen, sobald der feste Wunsch zum Erwerb dem Verkäufer bekannt ist. Aus diesem Grunde sind auch vorzeitige Veröffentlichungen oft die Quelle des Misslingens. Beim Bunde stellt sich das Verhältnis wie folgt: Gekauft sind 6 Anlagen, gepachtet 20, und unterstützt 24. Die Pachtsummen sind häufig gering, oft uns auch ganz erlassen, immerhin gewähren aber überall die langfristigen Verträge erhebliche Freiheit im Handeln. Bei den letztgenannten Anlagen kann keinerlei Anspruch von unserer Seite gemacht werden. Die Besitzer sind Behörden oder Vereine, selten Privatpersonen. Die Anlagen sind teils mit, teils ohne unsere Beratung entstanden, alle aber mit unserer Unterstützung, die teils in Geld, teils in Pflanzen, Nisthöhlen usw. bestand. Zum Teil ist ein Einfluss des Bundes auf die Instandhaltung vorhanden; neuerdings wird Beihilfe nur bei ausreichender Bürgschaft für dauernde sachgemässe Pflege gewährt. Wir betrachten es als ein besonderes Ruhmesblatt des Bundes, dass er trotz seiner wenig befriedigenden Geldlage stets bereit war, andere Vereine mit seinen verfügbaren Mitteln in uneigennütziger Weise zu unterstützen.

Welches ist nun der Zweck solcher Schutzgebiete? Einmal soll ein vorhandenes Vogelleben geschützt, das andere Mal sollen Vögel angesiedelt werden, die andernorts (insbesondere durch die zu weit getriebene Ausnützung des Bodens) in ihrem wünschenswerten Bestande bedroht sind.

Nach den angewandten Mitteln unterscheidet man dann noch die „totalen Reservate“ oder, wie wir sie heissen, die Banngebiete, bei denen nur der Einfluss des Menschen ferngehalten wird. Es unterbleibt also jeder Eingriff; die Pflanzen- und Tierwelt wird sich völlig überlassen. Unsere grösste derartige Anlage ist am Federsee gelegen und stellt den günstigsten Brutplatz für Sumpf- und Wasservögel in Württemberg dar. Die Grösse beträgt gegenwärtig etwa 30 ha, wir sind insbesondere bestrebt, uns durch Ankauf auch die Stellen zu sichern, an denen die ursprüngliche Pflanzenwelt noch unversehrt ist. Die Ergebnisse sind sehr befriedigend: Die Tafelente, welche seit 1848 als Brutvogel nicht mehr in Württemberg beobachtet war, wurde 1913 am Federsee festgestellt; auch die in Deutschland selten gewordene Löffelente nistete 1912 und 1913 im Schutzgebiet. Trotzdem wir auch die Jagd eigen haben, schien es doch nötig, auch das Abschiessen auf den benachbarten Jagden, wozu insbesondere der reiche Birkwildbestand lockte, durch geeignete Massregeln zu verhindern. Dies dürfte infolge des Entgegenkommens der betreffenden Gemeinden, insbesondere der Stadt Buchau, sowie des Herrn Forstverwalters Staudacher, gelingen.

Das grösste unserer Schutzgebiete ist Hiddensee in der Ostsee. Dort haben wir eine Fläche von etwa 17 ha ganz auf 21 Jahre gepachtet, etwa 300 ha weiteres Land ist uns lediglich zur Ausübung des Vogelschutzes verpachtet, während die landwirtschaftliche Ausnützung uns nicht zusteht. Für das Berichtsjahr war der Bau einer Beobachtungshütte geplant, wobei die staatliche Stelle für Naturdenkmalspflege in liebenswürdigster Weise die Prüfung des Baues in ihrer Anpassung an die bodenständige Bauart durch Herrn Regierungsbaumeister Reeholtz übernahm. Witterungs- und andere Schwierigkeiten verzögerten jedoch die Beschlussfassung, so dass wir uns zunächst mit einer beweglichen Hütte helfen mussten. Das diesjährige Heft sollte eine eingehende Schilderung dieses Gebietes bringen. Zu diesem Zwecke weilte unser Photograph mehrere Monate auf der Insel, um die hochinteressante Tier- und Pflanzenwelt in Bewegungs- und farbigen Bildern festzuhalten. Die Einberufung anlässlich des Krieges hat leider seiner Tätigkeit ein so rasches Ende gesetzt, dass es nicht möglich war, die Nummer über Hiddensee unsern

Lesern schon in diesem Jahre zu überreichen. Zur Aufsicht waren ausser Dünenwärter Lange diesmal 3 Personen auf Hiddensee.

Die Insel Mellum mit ihrer prachtvollen Brandseeschwalbenkolonie wurde wiederum durch ihren gleichen Wärter bewacht; wir haben über dieses Kleinod im Berichtsjahre eine sehr schöne Sondernummer herausgebracht, auf die wir ganz besonders aufmerksam machen. Die veröffentlichte photographische Ausbeute ist erstklassig, insbesondere ist es zum ersten Male gelungen, Kolonien lebender Vögel nach dem farbigen Autochromverfahren festzuhalten. Unsere Wärter haben wir alle versichert, sowohl gegen Unfälle, als gegen Haftpflichtforderungen, die gegen sie oder uns gestellt werden könnten. Die Insel wurde dieses Jahr von den Entdeckern, den alten Freunden und Sachverständigen besucht, die durchweg entzückt waren vom jetzigen Zustande der Insel.

Den Banngebieten stehen gegenüber die sogenannten Vogelschutzgehölze. Es ist das besondere Verdienst des Freiherrn v. Berlepsch, durch sorgfältige Auswahl der Pflanzen und entsprechende dauernde Behandlung derselben einen Weg gewiesen zu haben, wie man auf verhältnismässig kleinem Raume grosse Erfolge erzielen kann, wenn dauernd geschultes Personal und entsprechende Geldmittel zur Verfügung stehen. Hier ist also ein fortgesetztes Eingreifen des Menschen zur äussersten Ausnützung der Anlagen beabsichtigt. Eine der grössten Anlagen dieser Art dürfte vom Vogelschutzverein in Münster erstellt worden sein, welche wir ebenso, wie die ähnliche Anlage des Tierchutzvereins Schwerin unterstützt haben.

Zwischen den beiden Polen, Banngebieten einerseits und Gehölzen andererseits, ordnen sich nun die Mehrzahl der Fälle ein, bei denen frühere Eingriffe in die Natur tunlichst wieder ausgeglichen werden sollen. Die Entfernung des Unterholzes, der Hecken und Sträucher, sowie die Trockenlegung der Wasserstellen sind Hauptgründe für den Rückgang der Vogelwelt, und in dieses System eine Bresche zu legen, erscheint sehr wichtig, deshalb haben wir sehr gerne auch Gemeinden hierbei unterstützt, die keine grösseren Mittel hierfür aufwenden konnten, und auch mit schlechtem Gelände vorlieb genommen. Im allgemeinen bestrebt sich der Bund, den dauernden menschlichen Eingriff soweit

wie möglich zu beschränken und lieber Zugeständnisse an freie Natur-entwicklung und an Anpflanzung auch sonst für den Heimatschutz empfehlenswerter Pflanzen zu machen, als einzig und allein auf den Vogelschutz zu achten. Nicht einzelne Naturkörper, sondern wenn irgend möglich die ganze Natur möchten wir schützen.

Was nun die inneren Vereinsverhältnisse betrifft, so müssen wir vor allem den unersetzlichen Verlust erwähnen, den der Bund durch den Tod des Herrn Professor Dr. Klunzinger erlitten hat. Seine hervorragenden ornithologischen Kenntnisse sind uns gleichermassen zugute gekommen, wie die wissenschaftliche Gründlichkeit, mit der er, ein echt deutscher Gelehrter, fremde Arbeiten mit ausgesprochenem Wohlwollen auf ihre Brauchbarkeit für die Sache zu prüfen wusste. Sein sicheres Urteil ist daher dem Bunde von seinem Bestehen an von unschätzbarem Werte gewesen.

Die Inanspruchnahme war auch diesmal bei der Geschäftsstelle eine sehr starke, es liefen dort ein: 7544 Anfragen. Der Mitgliederbestand betrug am 1. Oktober 41 323 Einzelmitglieder. Der Werbung neuer Mitglieder diente ausser dem bisherigen Flugblatt, das wiederum neu gedruckt wurde, ein Werbeblatt, das nach Vorschlägen des verdienten Herrn Dr. Willke, Braunschweig, verfasst wurde. Veranstaltungen fanden statt: in Leipzig, Erkrath, Balingen, Düsseldorf, Weingarten, Stuttgart, Berlin, Köln, Laupheim, Mettlach, Zehlendorf, Leipzig, Rosenfeld, Göttingen, Steben, Naila. Besonders erwähnenswert ist die anstrengende Reise der I. Vorsitzenden mit Vorführungen in Danzig, Elbing, Insterburg, Stallupönen, Thorn, Graudenz, Bromberg, Stargard in Preussen. Anlässlich der Hauptversammlung in Stuttgart wurden u. a. auch Beschlüsse wegen Schaffung einer goldenen Medaille sowie eines Vereinsabzeichens gefasst, die infolge des Krieges bisher nicht zur Ausführung kamen. Infolge fortgesetzter Bitten aus Oesterreich um Ausdehnung unseres Vereins dorthin, denen wir uns bisher entzogen hatten, traten wir der Gründung einer unabhängigen aber befreundeten österreichischen Abteilung näher. Zu unserer grossen Freude erklärte sich einer der überzeugtesten und opferwilligsten Naturschützer in Oesterreich, Herr Professor Bruno Schweder, bereit, den Vorsitz zu übernehmen. Im Süden Deutschlands hatten wir 276 Ortsgruppen, im Norden 243.

Die Verkaufsstelle war gleichfalls sehr stark in Anspruch genommen: In Nisthöhlen betrug der Umsatz M. 7786,38, mehr als das Doppelte des Vorjahres. Um im Herbst 1914 allen Anforderungen entsprechen zu können, erweiterten wir daher unsere Herstellung von Nisthöhlen wesentlich und erzielten in mancher Hinsicht Fortschritte. Ausserdem sollte der misslichen Verteuerung der Nisthöhlen auf grössere Entfernungen durch die Fracht dadurch entgegengewirkt werden, dass grosse Niederlagen geschaffen wurden. Die Verhandlungen wegen einer solchen in Bromberg wurden durch das Entgegenkommen der Herren Oberingenieur Winkelmann und Prokurist Stoetzer (letzterer ist jedoch leider bereits gefallen) zum Abschluss gebracht, die in Göttingen durch das Verdienst des Herrn Professors Göring und Herrn Schriftstellers B. Quantz. Ebenso wurde eine neue Preisliste unserer Verkaufsstelle gedruckt. Auch in Futterhäusern M. 5010,89 und Futter mit M. 2575,35 war der Umsatz höher. Neue Postkarten kosteten M. 1251,50. Insgesamt betrug die Ausgaben M. 54708,35. Es ergab sich leider ein Abmangel von über M. 17000. Diese Geldlage müsste schwere Bedenken hervorrufen, wenn nicht erhebliche Bestände an Druckschriften vorhanden wären, und wenn wir nicht sicher sein könnten, dass auch während des Krieges die uns von den Behörden gewährten Unterstützungen weiterdauern. Immerhin erscheint es dringend erwünscht, dass das Beispiel vieler hervorragender Mitglieder, einen hohen jährlichen Beitrag uns zur Verfügung zu stellen, zahlreiche Nachahmung findet.

Es ist ja kein Zweifel, dass wir infolge des Krieges mit Ausfällen in den Mitgliedsbeiträgen zu rechnen haben, wenn auch anzunehmen ist, dass wir bei dem geringen Jahresbeitrag weniger darunter zu leiden haben, als manche andere.

Zum Schlusse können wir es uns aber nicht versagen, darauf hinzuweisen, dass, so unsinnig dies zunächst erscheint, auch ein erheblicher Zusammenhang zwischen Vogelschutz und den jetzigen Kriegsleistungen bestehen dürfte. Trotz ausgezeichnete Organisation würden unsere Truppen wohl kaum die geistige Spannkraft zum Ertragen der ungeheueren Anstrengungen aufbringen können, wäre es nicht der Gedanke an die Heimat, der sie aufrecht erhält. Dort vor

dem Feinde lebt ein Heimatgedenken, eine Heimatliebe, die die schwersten Opfer auf sich nimmt. Alle, die zur Weckung dieser Heimatliebe ihr Scherflein beigesteuert haben, können überzeugt sein, dass es dieser Geist ist, den unsere Feinde nicht überwinden können, ja dieser Geist wird aus dem Kriege wohl noch verstärkt hervorgehen. So wollen wir in dieser schrecklichen und doch so erhebenden Zeit uns freuen, dass auf unserer Seite das Wort von Rosegger Geltung hat:

„Der Patriotismus besteht nicht in dem Hass gegen andere Völker, sondern in der Liebe zum eigenen.“

### Beobachtungen im Gebiete der Moritzburger Teiche 1906—1914.

Von Hugo Mayhoff und Raimund Schelcher in Dresden.

Mit 2 Schwarztafeln.

Die nicht sehr zahl- und umfangreichen stehenden Wasserflächen des Königreichs Sachsen sind in ornithologischer Hinsicht grösstenteils gut durchforscht. Besonders gilt das für den Westen des Königreichs, die Landschaften der Weissen Elster und der Mulde, wie für den Osten, die sächsische Oberlausitz, deren Teiche bis in die letzten Jahre Gegenstand eingehender Veröffentlichungen gewesen sind. Für das Gebiet der Moritzburger Teiche, das in fast unmittelbarer Nachbarschaft des Elbtales eine zentrale Lage einnimmt, liegen die Arbeiten F. Helms schon längere Zeit zurück. Da dies Teichgebiet sich gegenüber seiner Umgebung durch einen verhältnismässigen Reichtum an Vogelarten oasenartig abhebt, zudem von unserer Heimatstadt Dresden aus sehr leicht und bequem zu erreichen ist, erschien es als eine dankbare Aufgabe, in ihm wieder mit regelmässigen Beobachtungsgängen einzusetzen. Allerdings standen uns dafür vorwiegend nur die Schul- und Universitätsferien zur Verfügung, so dass von den insgesamt 69 Exkursionen, die uns teils gemeinsam, teils einzeln hinausführten, nur 16 auf die Brutzeit entfallen. Die übrigen verteilen sich auf die — für faunistische Zwecke minder bedeutungsvollen — Zugzeiten, 19 auf den Frühlings-, 34 auf den Herbstzug. Wenn auch zunächst äussere Gründe dafür massgebend waren, dass somit die Zugdaten in unseren Aufzeichnungen einen vorherrschenden Platz einnehmen, so dürfte sich das doch auch insofern rechtfertigen, als gerade in den Zugzeiten unser Bezirk die bemerkenswertesten Erscheinungen darbietet. Seine Wasserflächen sind gross genug, manche Durchzügler, die sonst bei uns im Binnenlande sich der Beobachtung leicht entziehen, zu vorübergehendem, oft mehrtägigem Aufenthalt anzulocken, und doch eng genug umgrenzt, um mit Hilfe des Glases völlig übersehen und auf solche rastenden Fremdlinge hin gründlich abgesucht werden zu können. Fast auf jeder dritten Exkursion hatten wir die Freude, eine oder mehrere Arten nachzuweisen, die uns bis dahin im Gebiet noch nicht begegnet waren — und es ist kaum zuviel gesagt — auch Helms Mitteilungen sprechen dafür — wenn wir dieses als für Zugbeobachtungen geradezu ideal geeignet bezeichnen möchten.

Andererseits glauben wir in der mehrjährigen Dauer der Beobachtungen eine gewisse Gewähr dafür zu besitzen, dass uns von dem Brutvogelbestand nicht allzuvieler Arten entgangen sein dürften. Eine nicht mehr auszugleichende Verschiedenheit in

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Jahresbericht 1915 des Bundes für Vogelschutz e. V. 257-268](#)